

Vorrede.

Ich wage es mit einiger Schüchternheit, dem Publikum eine Schrift bekannt zu machen, die ich anfänglich einzig und allein für meinen zum Kriegsdienste bestimmten Sohn niedergeschrieben hatte. Nur die Betrachtung, daß es für jeden Patrioten Pflicht sey, nach Kräften zum allgemeinen Besten mitzuwirken, konnte die mancherley Bedenklichkeiten überwiegen, und mich bestimmen, öffentlich gegen ein Vorurtheil zu sprechen, das noch heut zu Tage nur allzuvielen Vertheidiger hat. Sollten indeß einige angehende Offiziere oder junge Edelleute und andre Jünglinge, die sich dem Kriegsdienste gewidmet haben, in diesem Buche Anlaß finden, vorsichtiger in ihrem Wandel zu seyn, nach Rechtschaffenheit, Edelmuth und wahrer Ehre unablässiger hinzustreben und sich eifriger zu Soldaten zu bilden, die ihre Pflichten lieben, so wäre eine Hauptabsicht der Bekanntmachung dieses Buches erreicht.

Es sey demnach nicht allein meinem Sohne, sondern allen denen zugebracht, welche die Erfahrung noch nicht zu Hülfe rufen können, oder deren Herz durch Vorurtheil und Gewohnheit noch nicht gänzlich von falschen Grundsätzen der Ehre eingenommen ist.

Nur von der Tugend erhalten die größten Thaten ihren Glanz; ohne sie, ohne Rechtschaffenheit und Menschenliebe, und vor allen Dingen, ohne ungeheuchelte Empfindungen der Religion, kann man sich nicht wohl einen unzweydeutigen Begriff von einem Mann von Herz und Ehre machen. Eine Wahrheit, die, ob sie gleich durch die Erfahrung und die Geschichte aller Zeiten bestätigt ist, doch nicht allemal oder wenigstens nicht ernstlich genug, bey der Vorbereitung junger Leute zum Kriegsdienst, in Betrachtung gezogen wird. Leider nur zu oft begrenzet man sich bey der Bildung junger Krieger an dem wissenschaftlichen Unterricht, und vernachlässiget die Bildung ihres moralischen Charakters! Und doch wird Niemand die mächtigen Einflüsse miskennen wollen, welche gute Sitten, geläuterte Begriffe von wahrer Ehre, ächter Tapferkeit und der erhabenen Würde des Soldatenstandes, auf den Dienst selbst haben müssen. Aus jener Vernachlässigung entstehet denn natürlich die Folge, daß die meisten von ihnen schon alle die Vorurtheile vom falschen Point d'honneur, und mißverständener Ehre mit in den Dienst bringen,

welche ältere Offiziere zum Theil weniger zu bestreiten, als durch ihr Beyspiel aufzumuntern, sich zur besondern Pflicht zu machen scheinen.

Man erwarte keine vollständige Abhandlungen über die mancherley reichhaltigen Gegenstände, die ich meistens nur berühren konnte, und die ohnehin schon von mehreren Gelehrten eben so gründlich als schön bearbeitet worden sind. Die vortrefflichen Männer, deren Schriften ich anführe, haben ohne Zweifel den Endzweck gehabt, gemeinnützig zu seyn. Sollten sie es verübeln können, wenn ich in dieser Absicht ihre Schriften gebrauche; wenn ich ihnen dafür danke, und solches hier öffentlich thue? Sollten sie mir nicht die Ehre gönnen wollen, ihr Schüler und Anhänger derjenigen Meinungen zu seyn, von denen sie mich überzeugen haben? Für Gelehrte schreib' ich nicht; ich bin kein Gelehrter.

Je ne suis que Soldat,
je n' ai que du Zèle!

Aber — muß man denn, um die Resultate seiner Erfahrungen und seines Nachdenkens niederzuschreiben, nothwendig ein Gelehrter im eigentlichen Verstande seyn? Ich bin nicht so thöricht, den Gelehrten oder den General unterrichten zu wollen. Ich

spreche blos allein mit der unerfahrenen Jugend; ihr eigentlich sind meine Bemühungen gewidmet. Aeltern und höhern Offizieren unterwerfe ich mit aller Bescheidenheit diese Betrachtungen zur nähern Prüfung; vielleicht erregen einige wichtige Wahrheiten ihre Aufmerksamkeit.

Ueberdies sind diese Wahrheiten, von denen ich zu überzeugen suche, noch lange nicht so durchgängig geschätzt, noch so völlig anerkannt, daß es gänzlich überflüssig wäre, sie von neuem einzuschärfen, und den unvergleichlichen Werth eines tugendhaften Soldaten anzupreisen, und jeden, dem sein Glük und ein gutes Gewissen lieb ist, vor Untugenden und Vorurtheilen zu warnen, welche die Menschheit verabscheuet, und die dem Adel- und Soldatenstande mehr zur Schande als zur Ehre gereichen.

Ich bin bei Untersuchung meines Gegenstandes der Quelle nachgegangen, aus der die meisten Quells entspringen. Ich habe mir angelegen seyn lassen, die Mittel zu finden, wodurch dieses noch zur Zeit unausrottbar gebliebene Uebel wenigstens doch geschwächt und vermindert werden könnte. Habe ich sie nicht gefunden, so glaub' ich doch, sie auf keinem unrechten Wege gesucht zu haben. Ich werde daher allemal meinen Trost in der Reinigkeit meiner Absichten finden. Möcht' es aber doch meiner Feder

gelingen seyn, das Bild eines tapfern, klugen und tugendhaften Offiziers mit so schönen Farben der Wahrheit gemäß entworfen; dagegen die Duellsucht, die Rachbegierde, die Unmäßigkeit und andere Laster in ihren häßlichen Gestalten so natürlich geschildert zu haben, daß der beglückenden Tugend noch mehr Herzen gewonnen, dem verderblichen Vorurtheil aber seine Herrschaft immer merklicher entrisen würde! Möchte doch dieses sonst unbedeutende Werk, eine heilsame Veranlassung zu Abwendung nur Eines einzigen Unglücks werden, und dem Staate auch nur Einen braven Mann erhalten! O wie glücklich würd' ich mich schätzen!

Gönnen Sie wenigstens, meine jungen Freunde, diesen Betrachtungen die ganze Aufmerksamkeit, die Sie Ihrem eigenen Besten schuldig sind. Thun Sie das um so mehr, da die unächte Herzhaftigkeit in ihrem schimmernden Kleide so vieler Augen verblendet, da das falsche Point d'honneur für unsre Wohlfahrt oft so verwüstend, und dennoch beim ersten Anblick so verführerisch ist, daß selbst verständigere und edlere Seelen nicht selten in Gefahr kommen, von demselben überwältigt zu werden.

Von Euch, gute Väter, zärtliche Mütter, hoffe ich wenigstens Nachsicht, wenn ihr meinen Gegenstand nicht so vollkommen, als ich wohl wünschte, bearbei-

tet findet. Von euch allein darf ich vielleicht einigen Dank erwarten, wenn ich Euern Söhnen die Gedanken mittheile, die ich aus der Fülle meines Herzens, für meinen den Waffen gewidmeten einzigen Sohn, niedergeschrieben habe. Vielleicht darf ich ihn auch von jedem Edelgestimmten hoffen, der jedes Saamenkörnlein schätzt, das für die Glückseligkeit der Menschheit ausgestreut wird, und es nicht gleich deswegen verachtet, weil es klein ist, und seine Frucht nicht, wie eine Zeder, unter andern Bäumen hervorragt.

Mein guter Wille war groß, und stiften diese Blätter hin und wieder etwas Gutes, so bin ich belohnt.
